

Humanistische Atriden

SCHÜLER DES AKADEMISCHEN GYMNASIUMS SPIELEN „ORESTIE“

Die „Oresteia“, das Spätwerk des Marathonkämpfers Aischylos, 458 v. Chr., unter dem Choregen Xenokles Aphidnaios uraufgeführt und im Codex medicus überliefert, setzt mit ihren 3800 Versen der Aufführung an einem Abend beträchtliche Schwierigkeiten entgegen. Um so mehr sind der Mut und die Spielfreude der Absolventen und Schüler des Akademischen Gymnasiums zu bewundern, die in der in neuem Glanz erstrahlenden, romantischen Aula ihres ehrwürdigen Hauses dieses Hohelied auf eine neue in Gerechtigkeit und Vertrauen gegründete, eben „humanistische“ Beziehung des Menschen zu den Göttern in einer sinnvoll gekürzten Fassung einem dankbaren Publikum vorstellten.

Aischylos hat diese Mahnung an seine Landsleute in einer Zeit gerichtet, als die alte attische Freiheit durch die Dynastie des Kylon, der die perikleische Demokratie gestürzt hatte, aufs schwerste gefährdet war. Seine ersten Zuhörer fanden daher, besonders in den Chören der Eumeniden, manche aktuelle Anspielung, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß seine letzte Reise nach Gela in Sizilien, von der er nicht mehr zurückkehren sollte, mehr eine Flucht als ein Vergnügungstrip war.

Die Inszenierung von Prof. Wolfring bemühte sich gerade um die menschliche Entwicklung in der Familie des Atreus und arbeitete den generationsbedingten Gegensatz zwischen den in archaischen Urmachtvorstellungen befangenen Eltern und den einem neuen Gottesbild zugewandten Kindern geschickt heraus. Dieser Verdeutlichung dient nicht zuletzt die eindrucksvolle, zweifellos von Wotruba nicht unbeeinflusste zyklische Mauer von Prof. Hrdy und Caspar Einem, die für das Geschehen den Hintergrund bildet, und die einfache Hirten- und Kultmotive von Clemens Mayer und Peter Gruber vereinende Musik von Helmut Deutsch.

Die Darsteller zeigen durchwegs sehr beachtliche Leistungen. Eduard Wegrostek als Orest gelingt vortrefflich die Wandlung vom verwirrten Knaben zum tatbekennenden, dem Numinosen einsam gegenüberstehenden Manne. Sein Zögern vor dem Mord an Klytāimnestra läßt die ganze Abgründigkeit seines Konflikts ahnen. Ihm steht in Liliana Nieselska eine sehr gefühlstiefe Elektra zur Seite. Die gleiche Schauspielerin verleiht der Chorführerin dramatisch-aufwühlende Akzente und zeichnet für die außerordentlich plastische Choreographie verantwortlich. Peter Gruber ist ein schon von den Schatten nahenden Unheils gezeichneter Agamemnon und Gudrun Geier eine höheitsvolle, im rechten Augenblick abgrundböse Klytāimnestra. Irene List als visionsgequälte Kassandra mutet ihrer Stimme vielleicht etwas zu gewaltsame Ausbrüche zu.

Die Götter sind bei dem hieratisch-würdevollen Josef Wegrostek (Apollo) und der anmutigen Edith

Klein (Athene) aufs beste aufgehoben. Hans Michael Haiek als Aigisthos, Hans Rauschmeier als Pylades, Eva Hanacik als Priesterin von Delphi und Simone Giningier in der Doppelrolle der Amme des Orestes und der Priesterin der Athene ergänzen das Ensemble auf das glücklichste.

Besonderes Lob verdienen die deutsch und griechisch wortdeutlich akzentuierenden Chöre unter ihren Chorführern Franz Zaunbauer und Barbara Buchsbaum. Sehr verdienter, herzlicher Beifall.

RUEDIGER ENGERTH

Wiener Zeitung

Freitag, 23. April 1965

Kulturnotizen

Der allgemeine Kartenvorverkauf für das Festkonzert, das am Dienstag, 27. d., in der Staatsoper aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages der Befreiung Österreichs stattfindet, beginnt heute Freitag, 23. d.

Prof. Arnold Keyserling spricht über Einladung des Wiener Goethe-Vereines am Montag, 26. d., 18 Uhr, im Vortragssaal der Österreichischen Nationalbibliothek über „Albertus Magnus und Goethe“.

In Anwesenheit Zoltan Kodály findet am Donnerstag, 29. d., 19 Uhr, im Collegium Hungaricum die Erstaufführung des verfilmten Singspiels „Hary Janos“ statt.

Das Akademische Gymnasium in Wien I hat in diesem Schuljahr die „Orestie“ des Aischylos einstudiert. Die ersten beiden Dramen, „Agamemnon“ und das „Totenopfer“, werden hiebei in einer auf die wesentlichen Szenen gekürzten Fassung gespielt. Im dritten Drama, den „Eumeniden“, deren Aufführung den Hauptteil des Abends bildet, werden die wichtigsten Chöre griechisch vorgetragen. Die Aufführungen finden am 26. und 29. d., 3., 5., 7., 8. und 9. Mai, 19 Uhr, im Vortragssaal des Akademischen Gymnasiums, Wien, I, Beethovenplatz 1, statt. Bei der Erstaufführung am 29. d. spricht Prorektor Univ.-Prof. Dr. Lesky einführende Worte. Eintrittskarten im Sekretariat der Anstalt.

Mary Schneider-Brailard gibt am Mittwoch, 28. d., um 19.30 Uhr im Palais Pálffy einen Rezitationsabend „Stimmen unserer Zeit“, an dem sie in deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache aus modernen Dichtungen der Weltliteratur vorträgt.

Auch der Film will seinen Beitrag zum Dante-Jahr leisten. Eine römische Produktionsgesellschaft plant einen Streifen nach der „Göttlichen Komödie“, der sich „Dantes Inferno“ betiteln wird.